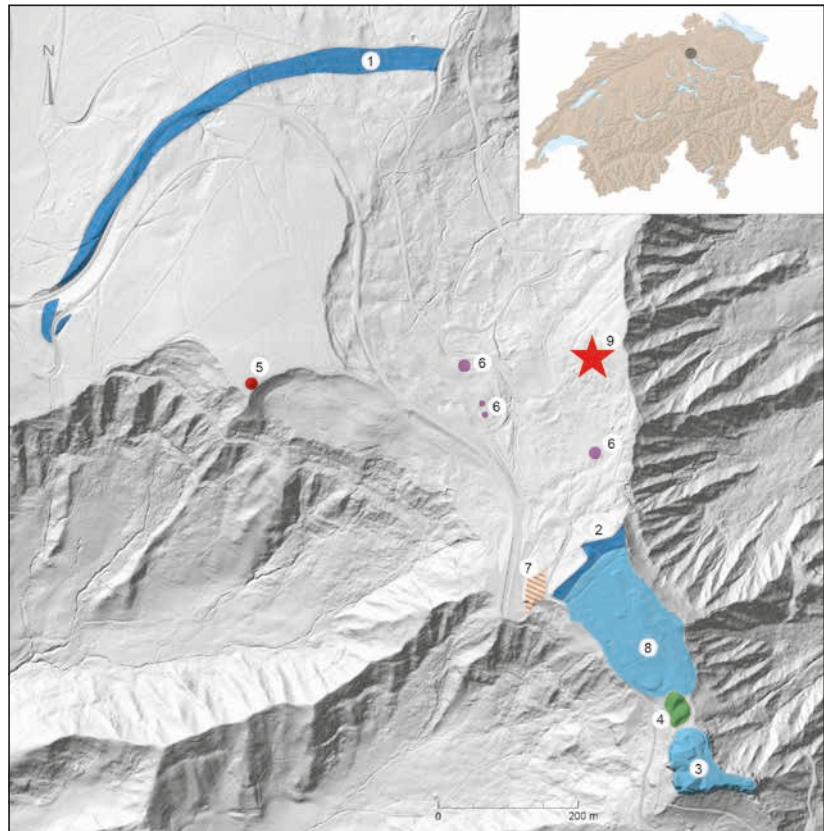


## EIN KETTENVERTEILER UND ZWEI PERLRANDSCHALEN VOM ÜETLIBERG (KT. ZÜRICH / CH): ÜBERRESTE EINES HALLSTATTZEITLICHEN WAGENGRABS?

### GESCHICHTE DES FUNDORTES UND SEINER ERFORSCHUNG

Markant ragt der Üetliberg als nördlicher Abschnitt der Albiskette westlich des Zürichsees empor. Seine höchste Stelle, der Uto Kulm, liegt auf rund 870m ü. M. (Abb. 1, 3). Die ältesten Funde aus diesem Gebiet stammen aus dem Neolithikum, klare Siedlungsbefunde sind ab der späten Bronzezeit belegt<sup>1</sup>. Vermutlich wurde in dieser Zeit auch der noch heute im Gelände erkennbare »Hauptwall« angelegt (Abb. 1, 2)<sup>2</sup>. Ab der späten Hallstattzeit (Ha D1) bestand auf dem Uto Kulm ein sogenannter Fürstensitz<sup>3</sup>. Dafür spricht u. a. attische Importkeramik, die im 19. Jahrhundert auf dem Uto Kulm als Streufunde und später bei den Grabungen 1980, 1985 und 2001 zum Vorschein kam<sup>4</sup>. Das Wallsystem wurde in dieser Zeit weiter mit einem »Vorwall« ausgebaut (Abb. 1, 1)<sup>5</sup>. Beim Sonnenbühl<sup>6</sup>, rund 500m Luftlinie vom »Hauptwall« entfernt, wurde 1979 ein Grabhügel ausgegraben (Abb. 1, 5)<sup>7</sup>. Das Zentralgrab war beraubt; als verlagerte Funde wurden in der Hügelschüttung u. a. zwei Goldscheibenfibeln, die Goldrosette einer Fußzier-



**Abb. 1** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Übersichtsplan mit den bekannten archäologischen Befunden und der Lokalisierung des Fundorts 2017 (★): **1** »Vorwall« (Hallstattzeit). – **2** »Hauptwall mit Toranlage« (ab Bronzezeit/Hallstattzeit). – **3** Uto Kulm (Funde vom Neolithikum bis in die Neuzeit, Hallstattzeit mit attischer Keramik), stark von mittelalterlichen Befunden überprägt. – **4** mittelalterliches Wall-Graben-System. – **5** Grabhügel Sonnenbühl (Ha D/Lt A). – **6** vermutete Grabhügel. – **7** Gräbergruppe (Lt A). – **8** Ägertenterrasse (Siedlungsreste ab Bronzezeit). – **9** Fundlage des hallstattzeitlichen Fundkomplexes mit Perlrandschalen und Kettenverteiler. – (Karte M. Moser, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 2** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Kartenausschnitt mit dem Fundort des hallstattzeitlichen Fundkomplexes und der Grabungsfläche von 2018. – (Karte M. Moser, Kantonsarchäologie Zürich).

heute im Gelände sichtbares Wall-Graben-System mit einer Burganlage errichtet (**Abb. 1, 4**). Im 17. Jahrhundert kam bei der Einführung eines Hochwachtsystems auch auf dem Uto Kulm eine Hochwacht zu stehen<sup>12</sup>. Im 19. Jahrhundert rückte der Üetliberg mit dem in jener Zeit allgemein aufkeimenden Interesse an der Archäologie in den Fokus der lokalen Heimatforscher. Erste Grabungen fanden 1836 auf dem Uto Kulm unter der Leitung von Ferdinand Keller statt. In derselben Zeit entwickelte sich zunehmend auch der Tourismus: 1874 nahm eine Bahn mit einer Bergstation den Betrieb auf und 1875 entstanden sogar ein Grand-Hotel und das Berggasthaus<sup>13</sup>. Während des Zweiten Weltkriegs wurden auf dem Üetliberg zahlreiche militärische Bunkeranlagen errichtet, die noch heute überall im Gelände sichtbar sind. Erst der Neubau von Restaurant, Aussichtsturm und Hotel auf dem Uto Kulm löste 1980-1989 und 2001 wieder Grabungen (Rettungsgrabungen) aus. Aufgrund aller seit dem 19. Jahrhundert erfolgten Bauaktivitäten auf dem Uto Kulm sind nahezu alle archäologischen Überreste zerstört. Die Grabungen der 1980er Jahre sind in einer zweibändigen Monographie publiziert worden<sup>14</sup>. Ab 1991 startete ein mehrjähriges, interdisziplinäres Prospektionsprojekt<sup>15</sup>.

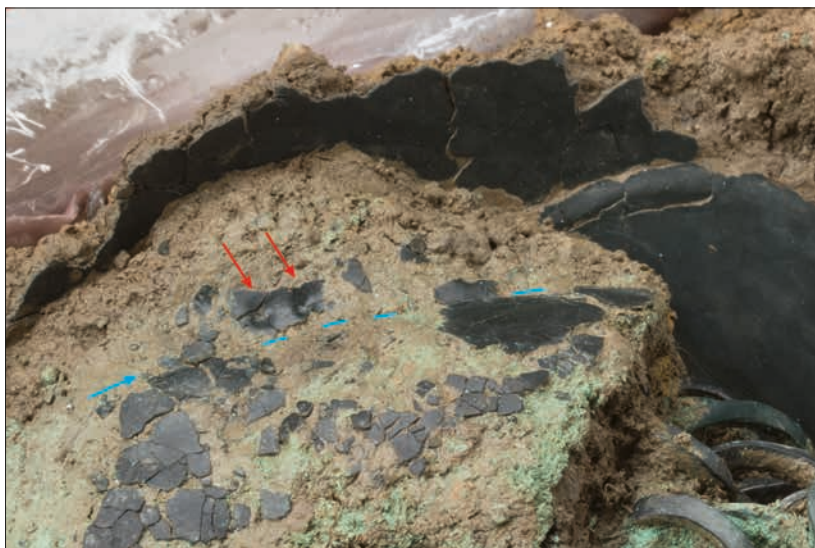
Bei Begehungen in Zusammenhang mit einem Bauprojekt wurde 2014 auf dem Üetliberg in unmittelbarer Nähe zu einem Forst- und Wanderweg in einer Hanglage ein mysteriöses, nicht näher identifizierbares Fundobjekt aus Buntmetall entdeckt, das 2017 als Block geborgen werden konnte. Der Fundkomplex lag in abschüssiger Lage unweit des Gratwegs in rund 200m Luftdistanz vor der »Hauptwallanlage« (**Abb. 1, 9**). Bei der Bergung war noch unklar, um welche Art Objekt es sich handelt. Erst die Freilegung im Labor zeigte, welche herausragende Funde im Block steckten. Zum Vorschein kamen nämlich zwei Perlrandschalen und ein gänzlich erhaltener Kettenverteiler aus Bronze (**Abb. 3-4**). Als Interpretation stand ein Grab- oder Hortfund zur Diskussion. Um die Funde in einem umfassenderen Kontext zu beurteilen, fand im Sommer 2018 eine kleine Nachgrabung statt (**Abb. 2**). Dabei wurde eine Fläche von knapp 30m<sup>2</sup> untersucht. Im ergrabenen Areal wurden keine weiteren Funde oder Hinweise auf eine Grabanlage beobachtet. Als einziger Befund wurde ein V-förmiger Graben mit leichtem Knick angeschnitten, der auf einer Länge von 7m verfolgt werden konnte. Nach Westen hin lief er in die Böschung des heutigen Forstwegs, nach Osten konnte er wegen

fibel (Ha D3), das Bügelfragment einer (Certosa-?) Fibel (Stufe Ha D/Lt A) sowie Reste einer bronzenen Stabgliederkette, die als Gürtelgehänge interpretiert wird, geborgen. Vermutlich stammen diese in die späte Hallstattzeit/frühe Latènezeit zu datierenden Funde aus einer oder mehreren zerstörten Nachbestattungen. Weitere frühlatènezeitliche Gräber – aufgrund der Fundlage wahrscheinlich Flachgräber – wurden 1874 beim Bau der Bahnendstation am Fuß der Hauptwallanlage entdeckt<sup>8</sup>. Im Bereich zwischen dem »Hauptwall« und dem »Vorwall« wurden bei Prospektionsarbeiten weitere Grabhügel lokalisiert (**Abb. 1, 6**)<sup>9</sup>. Bei einem davon lieferten geophysikalische Messungen klare Hinweise auf eine Steinpackung im Hügelinnern<sup>10</sup>. Auch in den nachfolgenden Epochen (Mittel- und Spätlatènezeit, römische Epoche, Frühmittelalter und Mittelalter) wurde der Üetliberg mehr oder weniger kontinuierlich begangen bzw. besiedelt<sup>11</sup>. Im 10.-12. Jahrhundert wurde auf dem Uto Kulm ein mächtiges, noch

**Abb. 3** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Der Fundkomplex als Blockbergung bei der Freilegung im Fundlabor der Kantonsarchäologie Zürich. Der blaue Pfeil markiert den sichtbaren Boden der ersten Schale, der rote Pfeil die Reste des Randes der zweiten Schale. Dazwischen sind die Ringe des Kettenverteilers zu erkennen. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 4** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Der Fundkomplex in Blockbergung. Die Detailaufnahme zeigt den fragmentierten Rand der zweiten Schale mit der Perlbuckelverzierung (rote Pfeile) sowie dem Randknick (blaue Pfeile). – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



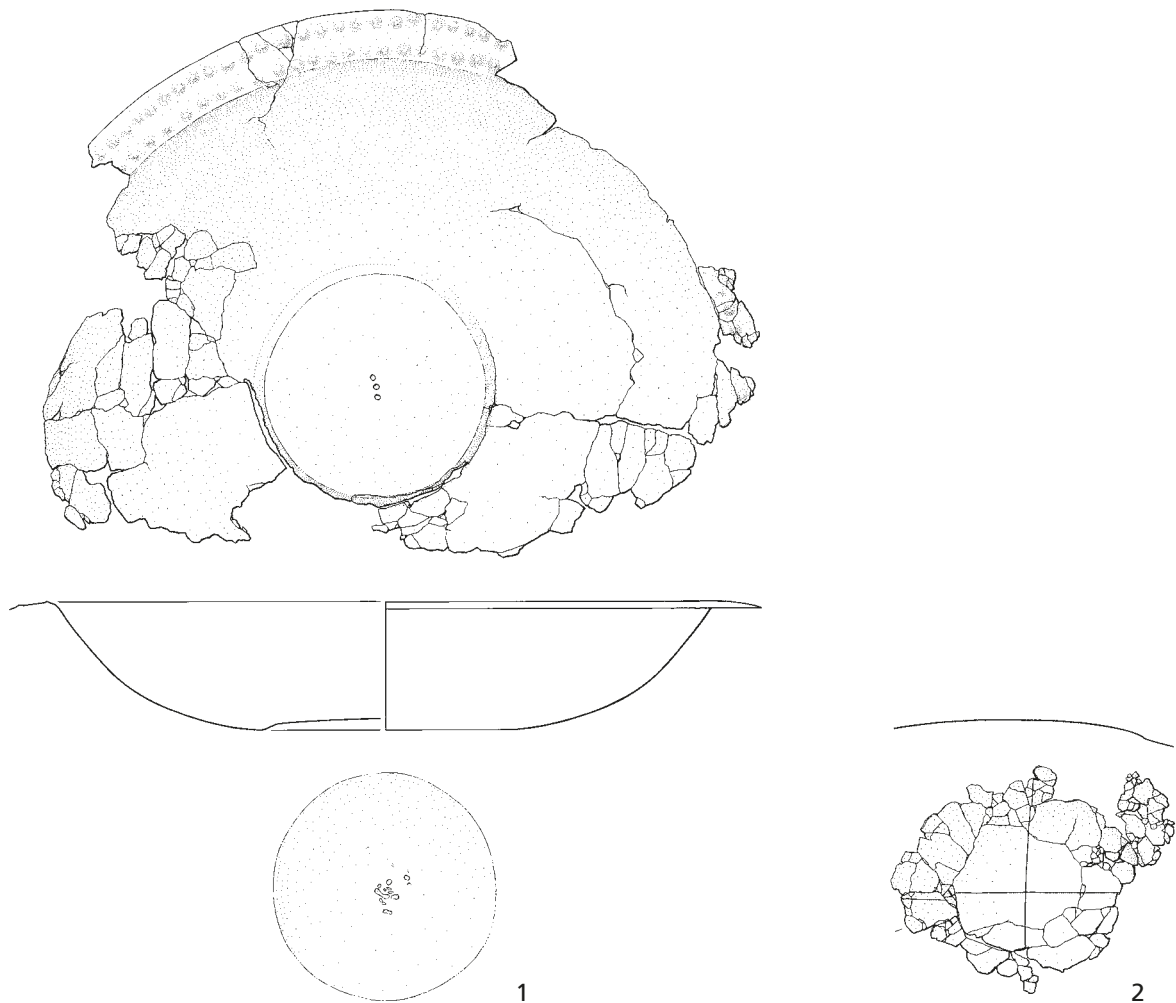
Bäumen nicht weiter freigelegt werden (**Abb. 2**). Bei diesem Befund könnte es sich um einen Umfassungsgraben handeln, in diesem Fall würde der Fund innerhalb des Grabenareals liegen. Die  $^{14}\text{C}$ -Analyse von Holzkohle aus der Grabenverfüllung ergab ein Alter von  $380 \pm 20$  v. Chr., also ein frühlatènezeitliches Datum<sup>16</sup>.

## FUNDE

### Die Perlrandschalen (Typ Hohmichele)

Die eine, besser erhaltene Schale besteht noch zur Hälfte (**Abb. 5**). Es handelt sich um eine flache Bronzschale mit doppelter Perlbuckelreihe auf Horizontalrand und einer Bodendelle mit einem Durchmesser von 9 cm. Der Schalenrand ist 2 cm breit. Die Schale besteht aus 0,5 mm starkem Bronzeblech und hat einen Durchmesser von 29,9 cm und eine Höhe von 5,1 cm. In der Mitte der Bodendelle sind auf der Innenseite drei Markierungspunkte auf einer Linie angebracht; der mittlere Punkt liegt genau in der Schalenmitte. Auf der Außenseite ist ebenfalls der Mittelpunkt markiert. Es handelt sich offensichtlich um den Zentrierpunkt





**Abb. 5** Üetliberg (Kt. Zürich/CH): **1** Perlrandschale. – **2** Boden der zweiten Perlrandschale. – Aufbewahrungsort: Kantonsarchäologie Zürich 2017.204.1.1 und 2017.204.1.2. – (Zeichnung D. Pelagatti, Kantonsarchäologie Zürich). – M. 1:3.

für die Herstellung der Schale (Austreiben und Aufziehen)<sup>17</sup>. Von der zweiten, stark fragmentierten Schale wurde lediglich der Boden geborgen. Die Bodendelle dieser Schale weist einen Durchmesser von mind. 10 cm auf, der Durchmesser der ganzen Schale hingegen bleibt unbekannt. Die Bodendelle trägt auf der Schalenaußenseite ein eingraviertes, rechteckiges Kreuz als Zentrierpunkt. Solche Kreuzmarkierungen finden sich beispielsweise auch auf den Schalen aus dem Grab von Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg/D)<sup>18</sup>. Reste von Randbruchstücken, die zu dieser Schale gehörten, waren bei der Freilegung noch sichtbar, aber so stark fragmentiert, dass sie sich nicht mehr bergen ließen. Es wurden Reste von Perl buckelverzierungen, vermutlich eine doppelte Perl buckelreihe, beobachtet (**Abb. 4**)<sup>19</sup>. Die beiden Schalen vom Üetliberg können somit den Perlrandschalen des Typs Hohmichele zugewiesen werden (**Abb. 5**)<sup>20</sup>.

Die besten Vergleichsfunde stammen aus dem Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf mit neun bronzenen Schalen, vier davon vom Typ Hohmichele<sup>21</sup>. Auch sie weisen eingeritzte Bodenkreuze auf der Unterseite der Bodendelle auf. Die Schalen aus Eberdingen-Hochdorf tragen Gebrauchs- und Säuberungsspuren und in einem Fall gar Flickspuren. Solche Merkmale fehlen bei den Schalen vom Üetliberg. Die Wanddicken entsprechen sich jedoch, sie liegen bei 0,5 mm. Der Durchmesser der Bodendellen der Schalen von Eberdingen-Hochdorf bewegt sich zwischen 6 und 11 cm. Die großen Randbreiten werden als Indiz für eine einheimi-

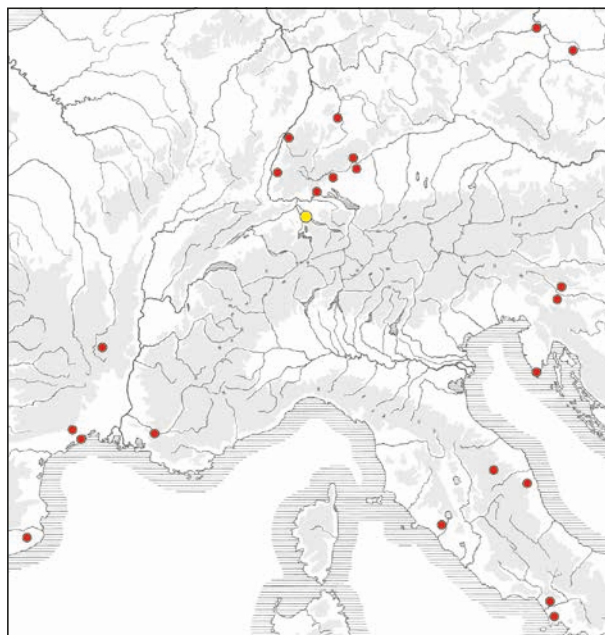
sche Nachahmung gewertet, was wohl auch für die Schalen vom Üetliberg zutrifft<sup>22</sup>. Interessanterweise kommt dieser Typ von Bronzeschalen im vermuteten Ursprungsland der hallstattzeitlichen Bronzegefäße, Italien, seltener vor, auch das könnte ein weiterer Hinweis auf die einheimische Machart dieses Schalentyps sein<sup>23</sup>. Perlrandschalen vom Typ Hohmichele datieren nördlich der Alpen in die Stufe Ha D1, seltener in Ha D2<sup>24</sup>. Das Verbreitungsgebiet liegt in Italien, Südfrankreich, Böhmen, Österreich und Slowenien mit einer Häufung in Südwestdeutschland (Abb. 6).

### Der Kettenverteiler

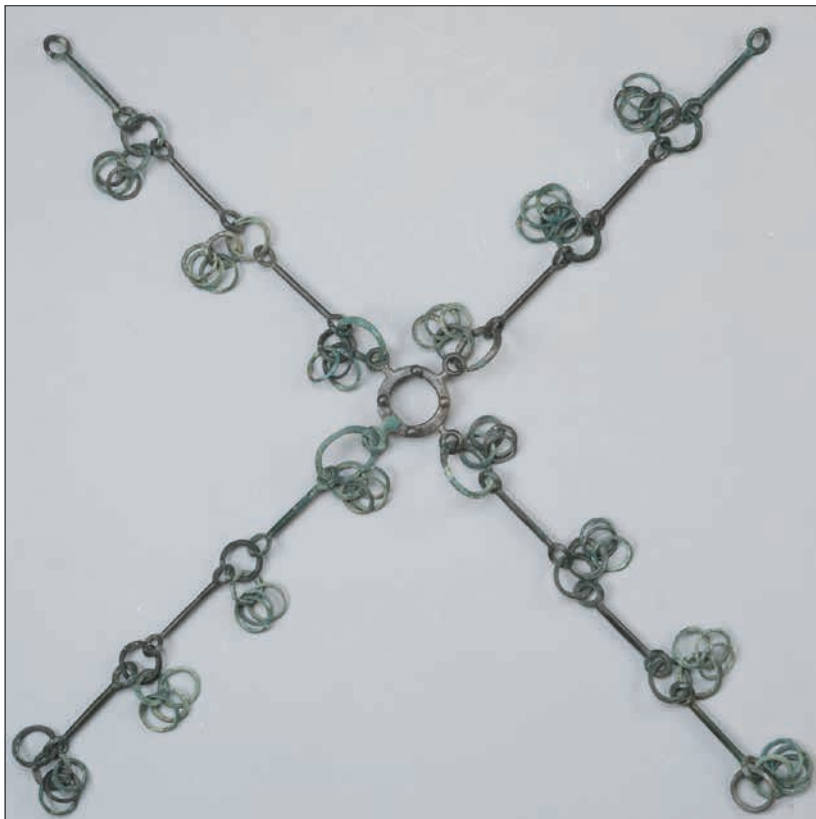
Eingebettet zwischen den beiden Perlrandschalen, von denen eine als Deckel diente, lag ein bronzenener Kettenverteiler (Abb. 7-8). Er ist vollständig erhalten und wiegt 1158g. Den zentralen Bereich bildet ein Ring mit rechteckigem Querschnitt und abgerundeten Kanten mit einem Außendurchmesser von 58mm. Verziert ist er mit vier regelmäßig angeordneten, mitgegossenen, runden Zierbuckeln (Abb. 9, 1). Seitlich zwischen diesen Buckeln sind vier Ösen angebracht, an denen die vier Kettenstränge hängen. Diese bestehen abwechselnd aus Ringen und Stabgliedern mit Ösen. Jeweils zwei Kettenstränge sind identisch. Die beiden einfachen Enden laufen in einem Stabglied mit Ösen aus. Die beiden anderen Kettenstrangenden sind etwas komplexer, indem das letzte Stabglied gegeneinander verdrehte Ösen aufweist. Daran sind zwei Ringe befestigt, wovon der eine noch drei weitere Ringe trägt (Abb. 9, 2). An den Verbindungsringen zwischen den Stabgliedern ist jeweils ein weiterer Ring mit drei Ringen angebracht. Die beiden Kettenstränge mit Stabgliedenden sind rund 37 cm lang, jene mit Ringenden 40 cm. Die Stabglieder sind unterschiedlich lang, zwischen 9,9 und 10,5 cm.

### Herstellung

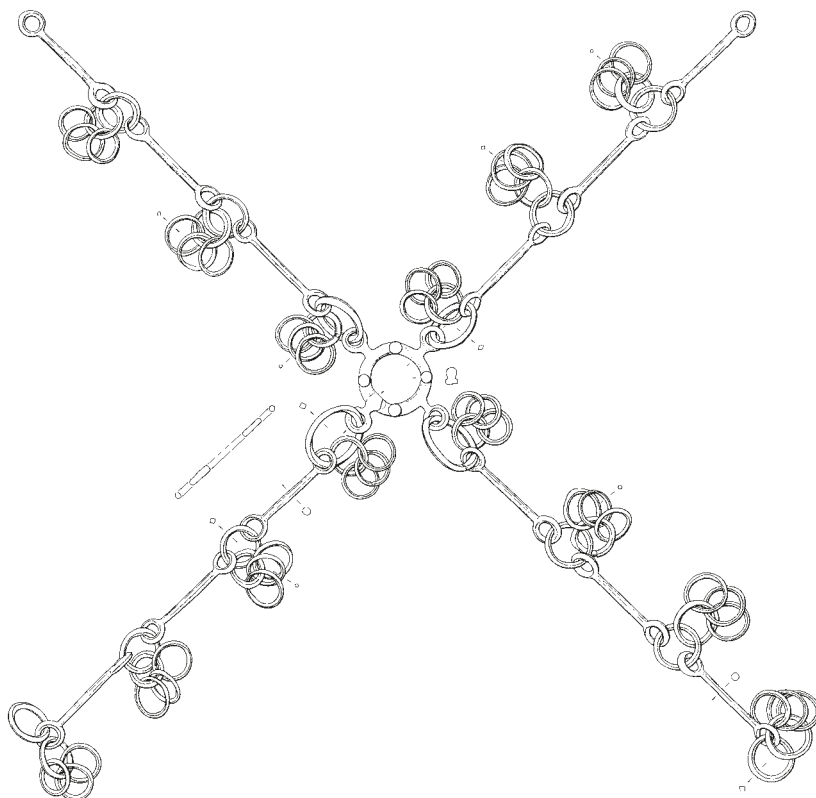
Zur Beurteilung des Herstellungsprozesses des Kettenverteilers wurde der Experimentalarchäologe Markus Binggeli (Bern) hinzugezogen. Die Ringe bestehen vermutlich aus verschiedenen Bronzelegierungen, worauf die unterschiedlichen Patinierungen hinweisen. Der Zentralring wurde als ganzes Stück zusammen mit den Zierbuckeln gegossen. Der Guss misslang offenbar an einer Öse, die nachträglich mit einem Überfangguss geflickt wurde. Allerdings war die Bronzelegierung anders zusammengesetzt, wie die unterschiedliche Patina zeigt (Abb. 10, 1); zudem ist diese Stelle verdickt. Nach dem Überfangguss wurde die Stelle überarbeitet und überschüssiges Material weggefeilt, worauf die etwas tieferen Rinnen hindeuten. Die Ringe wurden offen gegossen, ineinandergefügt und mit einer Stoßnaht verbunden (Abb. 10, 2). Einige davon wurden mit einem weiteren Guss (Überfangguss) verschlossen und überarbeitet (Abb. 11, 1). Die Patina kann an dieser Stelle eine andere Verfärbung aufweisen als am restlichen Ring. Der Durchmesser der Ringe



**Abb. 6** Verbreitungskarte der Perlrandschalen vom Typ Hohmichele. Der gelbe Punkt markiert den Neufund vom Üetliberg. – (Nach Krausse 1996, 269 Abb. 194; ergänzt mit dem Fundort Üetliberg durch M. Moser, Kantonsarchäologie Zürich).



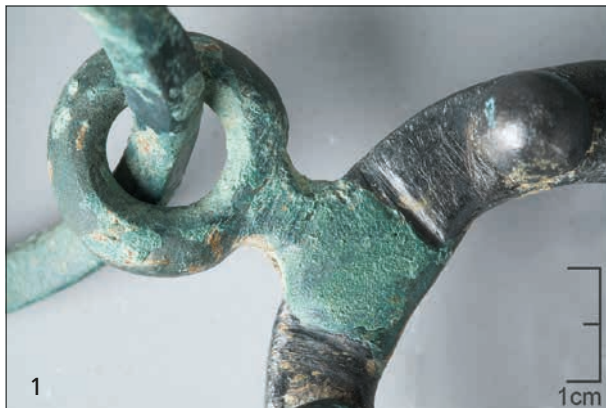
**Abb. 7** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Der vollständig erhaltene Kettenverteiler im unrestaurierten Zustand. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 8** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Kettenverteiler. Aufbewahrungsort: Kantonsarchäologie Zürich 2017.204.1.3. – (Zeichnung D. Pelagatti, Kantonsarchäologie Zürich). – M. 1:4.



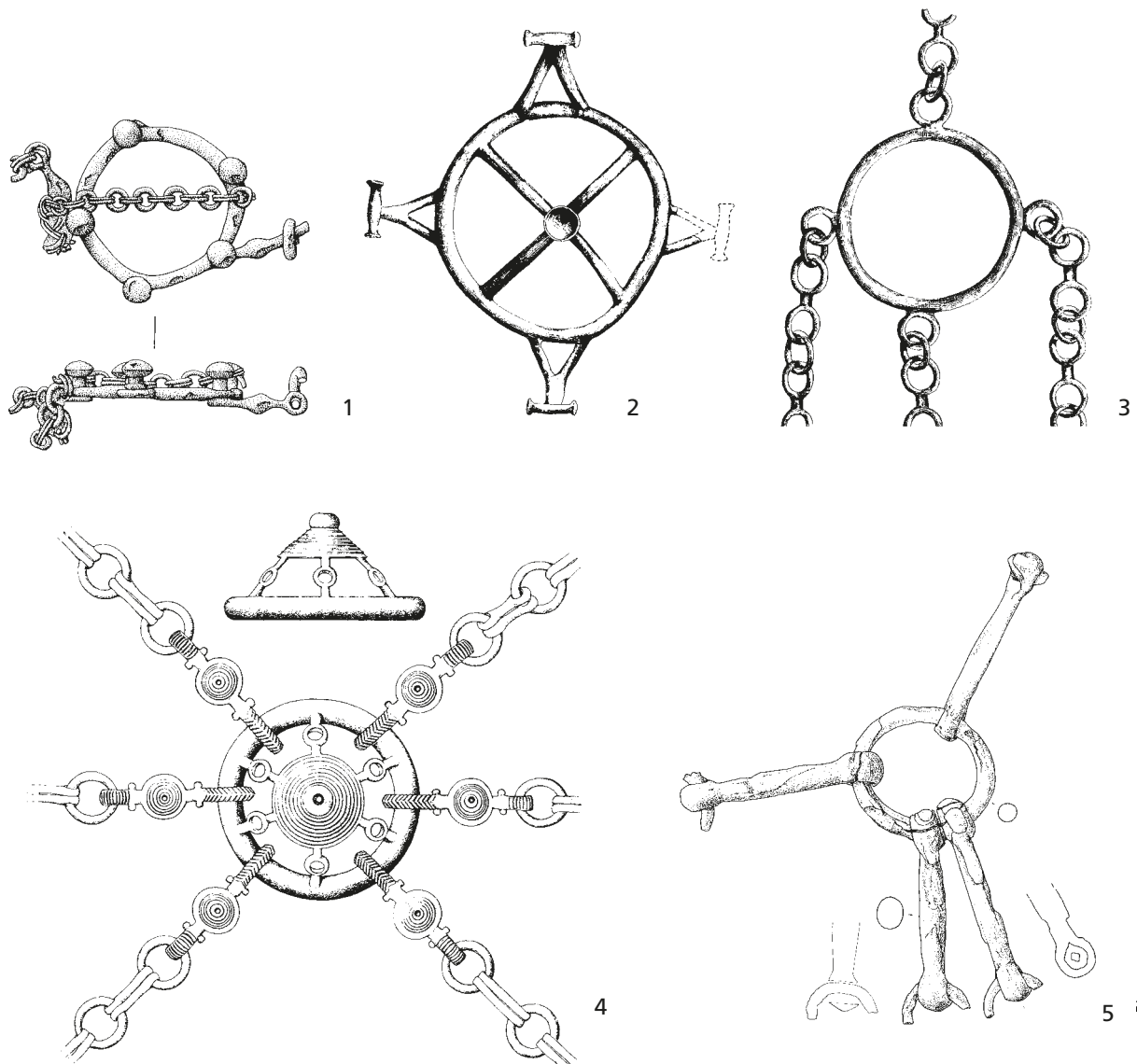
**Abb. 9** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Detailaufnahmen des Kettenverteilers: **1** Zentralring mit vier Ösen. – **2** die beiden unterschiedlich ausgestalteten Abschlüsse der Kettenstränge. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 10** Üetliberg (Kt. Zürich/CH): **1** Kettenverteiler mit Detail des Gussflickens am Zentralring, der anhand der unterschiedlichen Patina gut erkennbar ist. Auf der Oberfläche sind die Feilspuren deutlich sichtbar. – **2** gut erkennbare Stoßnaht an einem Ring. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 11** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Kettenverteiler: **1** Detail Überfangguss. An dieser Stelle ist der Ring verdickt und die nachträgliche Gussstelle hebt sich deutlich ab. – **2** Detail eines Rings mit klar sichtbaren Feilspuren. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 12** Zusammenstellung der erhaltenen Zentralringe von Kettenverteilern aus Ha D-zeitlichen Gräbern aus dem süddeutschen Raum: **1** Ingersheim-Simmringen »Bürzel« (Bronze). – **2** Kappel am Rhein, Hügel 3 (Eisen). – **3** Ludwigsburg »Römerhügel«, Nachbestattung 1 (Bronze). – **4** Eberdingen-Hochdorf (Bronze). – **5** Herberlingen »Giessübel« Hügel 1, Nachbestattung 1 (Bronze). – (Nach Dehn/Egg/Lehnert 2005, Abb. 24. 32). – M. 1:3.

ist daher unregelmäßig und an der nachträglichen Gussstelle ist teilweise eine Verdickung auszumachen. Die Stangenglieder sind alle unterschiedlich lang – ein Hinweis darauf, dass sie einzeln in verlorener Form gegossen wurden. Es wurden keine Abnutzungsspuren beobachtet. Dagegen sind vielfach gröbere Feilspuren (**Abb. 11, 2**) gut auf der Oberfläche sichtbar. Eine Ausnahme bilden die Ösen der Stabglieder, denn das Innere der Ösen ist vermutlich wegen des zu geringen Durchmessers nicht ausgefeilt.

Nach Meinung von M. Binggeli kann verglichen mit anderen zeitgleichen Fundstücken in der Bearbeitung eine gewisse Nachlässigkeit festgestellt werden. Es handelt sich um eine eher grobe Arbeit. Diese Beobachtung und fehlende Abnutzungsspuren sind Indizien dafür, dass der Kettenverteiler für die Grablege hergestellt wurde und vorher nie in Gebrauch war. Dies wurde bei der Herstellung berücksichtigt und der Kettenverteiler nur so weit wie nötig fertiggestellt<sup>25</sup>.



## Vergleichsfunde

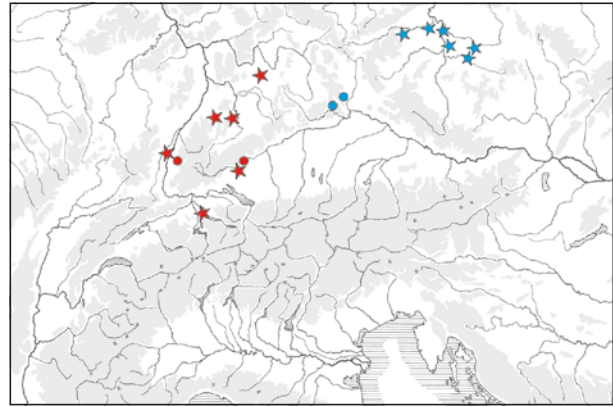
Kettenverteiler finden sich in hallstattzeitlichen Gräbern in Süddeutschland, Österreich, Böhmen und Slowenien<sup>26</sup>. Sie stammen alle aus Wagengräbern mit Doppelgespann. Erstaunlicherweise findet sich immer nur ein Kettenverteiler pro Bestattung<sup>27</sup>. Ganz erhalten ist einzig der Kettenverteiler aus Eberdingen-Hochdorf, der sich allerdings vom Fund vom Üetliberg klar unterscheidet<sup>28</sup>. Jener aus dem Grab von Ludwigsburg »Römerhügel« (D) weist noch zwei ganz erhaltene Kettenstränge von insgesamt vier auf<sup>29</sup>. In vielen Fällen ist nur noch der Zentralring vorhanden (**Abb. 12**). Die Kettenverteiler aus Böhmen sind bisher nicht umfassend publiziert worden<sup>30</sup>. Kettenverteiler sind aus Bronze oder

Eisen angefertigt und weisen vier bis sechs Kettenstränge auf<sup>31</sup>. Bei den beiden gut erhaltenen Beispielen aus Eberdingen-Hochdorf und Ludwigsburg »Römerhügel« sind jeweils zwei Enden identisch. Die Kettenstränge bestehen abwechselnd aus Stabgliedern und Ringen. Diese Anordnung von Stabgliederringen wurde auch bei den Exemplaren aus dem böhmischen Raum beobachtet<sup>32</sup>. Die Kettenstränge sind entweder fix an Ösen beim Zentralring (z. B. Ludwigsburg »Römerhügel«, Üetliberg, Schmidmühle-Markhof Hügel von 1887 [Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz/D]) oder beweglich (z. B. Eberdingen-Hochdorf oder Kappel am Rhein Hügel 3, Grab 1 [Ortenaukreis/D]) am Zentralring befestigt. Es gibt keine identischen Kettenverteiler; jedes Exemplar ist individuell angefertigt und es liegt eine große Vielfalt vor. Vermutlich haben unterschiedliche Handwerker die Arbeiten ausgeführt. Gemeinsames Merkmal ist der Zentralring. Eine Ausnahme bilden die beiden Gräber Hohmichele Grab VI (Lkr. Biberach/D) und Kappel am Rhein Hügel 1, wo jeweils zwei Zentralringe aufgefunden wurden<sup>33</sup>.

Die östlichen Gräber mit Kettenverteiler (böhmischer Raum und Oberpfalz) datieren in die Stufe Ha C<sup>34</sup>. In Südwestdeutschland werden die Gräber den Stufen Ha D1/D2 zugewiesen (**Abb. 13**). Dies deckt sich mit der Verschiebung der Tradition der Wagengräber von der älteren zur jüngeren Hallstattzeit von Ost nach West<sup>35</sup>.

Der neu entdeckte Kettenverteiler vom Üetliberg bildet aktuell den südwestlichsten Fundpunkt dieser bislang eher seltenen Fundgruppe und kann aufgrund der Beigaben der beiden Perlrandschalen gut in die Stufe der Ha D1/D2-datierten Exemplare aus Süddeutschland eingefügt werden. Nach dem Kettenverteiler aus Eberdingen-Hochdorf ist das hier vorgelegte Fundstück das zweite ganz erhaltene Exemplar aus dem südwestdeutschen und schweizerischen Raum<sup>36</sup>. Schweizweit ist es der erste Fund, denn unter den spärlich überlieferten Funden aus hallstattzeitlichen Wagengräbern (Altgrabungen) der Schweiz gibt es keine Hinweise auf Kettenverteiler<sup>37</sup>.

Einmalig ist die Fundlage des Kettenvertailers vom Üetliberg mit seiner Position zwischen zwei Perlrandschalen (**Abb. 14-15**).



**Abb. 13** Verbreitung der hallstattzeitlichen Kettenverteiler. – ● nur Zentralring erhalten; ★ Kettenverteiler; blau = Ha C; rot = Ha D. – (Karte M. Moser, Kantonsarchäologie Zürich; nach Koch 2006, 145 Abb. 146 und Dehn/Egg/Lehnert 2005, Abb. 35; ergänzt mit dem Fund vom Üetliberg).



**Abb. 14** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Die beiden Perlandschalen und der Kettenverteiler bei der Freilegung im Fundlabor der Kantonsarchäologie Zürich. – (Foto M. Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich).



**Abb. 15** Üetliberg (Kt. Zürich/CH). Rekonstruktionszeichnung von Kettenverteiler und Perlandschalen bei der ursprünglichen Ablage. – (Rekonstruktionszeichnung L. Schellenberg, Zürcher Hochschule der Künste).

## INTERPRETATION

### Funktion

Zur Funktion des Kettenverteilers gibt es verschiedene Theorien, von denen allerdings keine wirklich überzeugt<sup>38</sup>. Offensichtlich gehört er zur Anschirrung des Wagens, denn die wenigen Exemplare in Fundlage befanden sich in Zusammenhang mit dem Joch. Der Kettenverteiler aus Eberdingen-Hochdorf wurde in Befundlage aufgefunden und dokumentiert. Er war um das Joch gewickelt und lag zusammen mit dem Joch auf dem Wagen<sup>39</sup>. In Hradenín (okr. Kolín/CZ) wurden die Kettenverteiler bei mehreren Wagengräbern ebenfalls in Jochlage beobachtet<sup>40</sup>. Von den übrigen Gräbern ist die Befundlage der Kettenverteiler nur rudimentär oder gar nicht überliefert. Eine Verbindung von Pferdegeschirr und Wagen (Joch) liegt somit auf

der Hand. Die Fragilität der Ringe erlaubt jedoch keinen großen Zug auf den Kettenverteiler, was z. B. bei der Interpretation einer Befestigung am Kopfgeschirr zwischen den beiden Pferden bedacht werden muss. Nicht auszuschließen ist, dass der Kettenverteiler mit einem durch die Ringe geflochtenen Lederriemen verstärkt werden konnte. Unklar ist, ob der Zentralring auf der Jochmitte befestigt war. Beim Fund vom Üetliberg könnte eine Führungsleine durch die Ringenden gezogen worden sein, während die Stabgliedenden wegen des zu kleinen Ösendurchmessers dafür ungeeignet waren. Der Kettenverteiler vom Üetliberg musste neben dem optischen sicherlich auch einen akustischen Effekt gehabt haben. Optimal dafür wäre eine frei schwingende Lage zwischen dem Hals- oder Kopfbereich der beiden Pferde gewesen. Um eine allzu starke Belastung zu vermeiden, könnten die Enden mit den Stabgliedern am Joch befestigt worden sein, während die Führungsleine durch die so beweglich bleibenden Ringenden geführt wurde. Eine fixe Befestigung der Ringenden am Kopfgeschirr scheint wegen der möglichen starken Belastung eher weniger wahrscheinlich.

Kettenverteiler aus dem böhmischen Raum weisen Klapperbleche zwischen den Stabgliedern auf<sup>41</sup>. Bei den Exemplaren von Eberdingen-Hochdorf und Ludwigsburg »Römerhügel« finden sich keine Elemente, die einen akustischen Effekt hätten bewirken können. Im Fundinventar von alt gegrabenen Wagengräbern sind oft Ringe allerlei Art und Größe anzutreffen, deren Funktion teilweise ungeklärt ist. Sie könnten zum Pferdeggeschirr oder Wagen gehört haben, ein Zusammenhang mit einem Kettenverteiler ist ebenfalls nicht ganz ausgeschlossen<sup>42</sup>. Es ist durchaus denkbar, dass auch Lederriemen statt metallischer Kettenstränge verwendet worden sind, möglicherweise in Kombination mit solchen Ringen.

Ob ein Kettenverteiler einen wichtigen Zweck bei der Anschirrung erfüllte oder lediglich einem optischen und akustischen Effekt diente, kann auch mit diesem Neufund nicht abschließend geklärt werden.

## Zur Fundlage

Die ursprüngliche Art der Funddeponierung lässt sich klar rekonstruieren: Die beiden Perlandschalen und der Kettenverteiler wurden gemeinsam abgelegt. Die Schalen lagen ursprünglich horizontal Rand auf Rand (Abb. 15). Bei ihrer Auffindung waren sie nach Norden hin zur Seite gekippt und leicht verschoben. Im Hohlraum dazwischen lag der Kettenverteiler. Er war wegen der verkippten Fundlage in den unten liegenden Bereich der Schalen gerutscht. Vermutlich wurde der Fundkomplex nachträglich, wohl durch ein natürliches Ereignis, insgesamt verschoben. Für die verkippte Lage kommt als wahrscheinlichste Möglichkeit ein Baumwurf infrage. Die Wurzeln hielten den Fund zusammen, sodass er sich als Block verlagerte. Als eine weitere Möglichkeit kann ein Hangrutsch in Betracht gezogen werden.

## Kontext

Für den hier vorgelegten Fundkomplex kommen zwei Interpretationsmöglichkeiten infrage: Die Funde wurden entweder als Hortfund niedergelegt, oder sie stammen aus einem Grab. Die gemeinsame Ablage mit dem Kettenverteiler zwischen zwei Schalen könnte auf einen Hortfund schließen lassen. Dafür spräche auch die abschüssige Lage, die sich weniger für die Anlage eines Grabhügels eignete. Allerdings kommen Hortfunde in der späten Hallstattzeit selten vor<sup>43</sup>. Für einen Grabkontext spricht, dass alle bis heute bekannten Kettenverteiler aus hallstattzeitlichen Wagengräbern mit der Beigabe von doppeltem Pferdeggeschirr stammen. Bronzene Schalen vom Typ Hohmichele kommen ebenfalls mehrheitlich als Grabbeigaben vor. Ein Zusammenhang mit einem Grab scheint somit für den Fund vom Üetliberg am wahrscheinlichsten.

## EINBETTUNG DER FUNDE IN DAS UMFELD

Die hallstattzeitlichen Funde auf dem Uto Kulm, insbesondere die attische Importkeramik, die mächtige Abschnittsbefestigung sowie ein Grabhügel (Sunnenbühl) mit reicher Ausstattung, wurden schon seit längerem als Hinweise auf einen »Fürstensitz« gewertet<sup>44</sup> (**Abb. 1**). Das neu entdeckte Fundensemble scheint dies zusätzlich zu unterstützen. Es lag in nur rund 200 m Luftdistanz zum Hauptwall. In diesem, leider kaum untersuchten Areal werden weitere Grabhügel vermutet, einer ist durch Georadarmessungen nachgewiesen (**Abb. 1**).

Der Üetliberg als hallstattzeitlicher »Fürstensitz« steht momentan noch singulär in der Region.

Weitere vergleichbare Fundstellen im weiteren Umfeld sind wenig erforscht. Zur Diskussion stehen die Baarburg (Kt. Zug/CH) und neuerdings auch der Stammerberg (Kt. Zürich/CH). Die Baarburg liegt in 17 km Luftdistanz südlich vom Üetliberg. Der markante Hügel mit dem 13 ha großen Plateau unweit des Zugersees fällt durch seine markante Form und Weitsicht auf. Befestigungen sind nicht nachgewiesen. Bei Prospektionen und Sondierungen kam ein reiches Fundinventar zutage, darunter attische Keramik, späthallstattzeitliche Fibeln, eine bronzene Henkelatlasche einer Situla sowie Drehscheibenkeramik<sup>45</sup>.

40 km nordöstlich vom Üetliberg befindet sich das Dorf Oberstammheim (Kt. Zürich/CH). Hier wurden in den 1990er Jahren bei Luftbildprospektionen mehrere kreisförmige, völlig eingeebnete, überirdisch nicht mehr sichtbare Grabhügel entdeckt. Die Durchmesser der Hügel betragen zwischen 27 und 44 m<sup>46</sup>. Eine Grabanlage wurde 2009 ausgegraben und unlängst publiziert<sup>47</sup>. Die zentrale Grabkammer war beraubt, lieferte aber trotzdem noch Funde, die ein hallstattzeitliches Wagengrab aus der Stufe Ha D2/D3 belegen. In rund 1,2 km Luftliniendistanz nordöstlich dieser Grabhügelgruppe auf dem Stammheimerberg liegt eine befestigte Spornlage, die sogenannte Burghalde. Die Wälle werden als mittelalterlich angesprochen, aufgrund der prähistorischen Funde aus verschiedenen Epochen (Neolithikum, Bronzezeit und Hallstattzeit) kann eine Errichtung in früherer Zeit durchaus in Betracht gezogen werden<sup>48</sup>. Bei archäologischen Untersuchungen 1974-1976 kam u. a. hallstattzeitliche Keramik mit Rot- und Graphitbemalung zum Vorschein, die in die Stufe Ha C/D datiert<sup>49</sup>. Es ist nicht auszuschließen, dass sich dort eine hallstattzeitliche Siedlung, vielleicht gar ein »Fürstensitz« befand. Die Lage mit dem Wallsystem und die Großgrabhügel in der Umgebung sprechen jedenfalls dafür. Die Größe des Plateaus liegt bei etwa 1 ha, etwa das Doppelte des Plateaus auf dem Üetliberg, Uto Kulm (**Abb. 1**). Zählt man die Fläche der Ägertenterrasse innerhalb des »Hauptwalls« mit 2,4 ha dazu, dann ist der Üetliberg flächenmäßig etwas größer.

In der weiteren Region um den Üetliberg sind diverse hallstattzeitliche Fundstellen bekannt, primär handelt es sich um Grabhügel, wie z. B. Bonstetten, im Gibel (Ha D1 und Ha D2)<sup>50</sup>, Dietikon, Honeret (Ha D1)<sup>51</sup>, Zürich-Riesbach, Burghölzli (Ha C2 bis Mitte Ha D2) (alle Kt. Zürich/CH)<sup>52</sup>. Hallstattzeitliche Siedlungen sind dagegen seltener belegt. Nennenswert sind bislang Otelfingen, Bonenberg im Furttal<sup>53</sup>, Schleinikon, Ghagen im Wehntal<sup>54</sup> sowie hallstattzeitliche Siedlungsreste aus Fällanden, Fröschbach im Glatttal (alle Kt. Zürich/CH)<sup>55</sup>.

Trotz des beschränkten Wissensstands dürfte auf dem Üetliberg ein sogenannter Fürstensitz bestanden haben, der durch den hier publizierten neuen Fundkomplex nochmals unterstrichen wird.



## Anmerkungen

- 1) Zwischen 1980 und 1989 fanden im Bereich des Uto Kulms umfangreiche Grabungen statt. 1982 wurde der Hauptwall und 1987 der Vorwall untersucht. Bauer u. a. 1991; Drack 1984; 1988.
- 2) Pantli 1991, 44-46.
- 3) »Fürstensitz« wird hier als Fachbegriff verwendet, ohne auf die laufende Diskussion bezüglich des Begriffes einzugehen. Vgl. Krause 2014, 25-27.
- 4) Weidmann 1991, 172 Taf. 74. – Nagy 2016, 214.
- 5) Bauer u. a. 1991, 265-271.
- 6) In der Literatur auch als Sonnenbühl bezeichnet.
- 7) Drack 1981, 1-28.
- 8) Bauer u. a. 1991, 266-269.
- 9) Weitere mögliche Grabhügel befinden sich gar außerhalb des »Vorwalls«.
- 10) Arch. Kt. Zürich 1993-1994 (1996), 50.
- 11) Bauer u. a. 1991, 271-273. 282-285. – Windler/Zäch 1991, 282-288.
- 12) Bauer u. a. 1991, 282-289. Das Hochwachtsystem diente in der Schweiz ab dem 15. Jh. als optisches Alarmsystem auf Berggipfeln oder markanten Stellen.
- 13) Das Grand-Hotel lag auf der Ägertenterrasse, gleich oberhalb des »Hauptwalls«, und wurde 1943 abgerissen. Rebsamen 1984, 97-108.
- 14) Bauer u. a. 1991.
- 15) Reich 1994, 41-44.
- 16) Lab.-Nr. ETH-93177, Holzkohle,  $2291 \pm 28$  BP,  $\delta\text{-C}13\text{‰} -37,5$ , 400-361 cal BC (68,2 %) 1 Sigma, 404-356 cal BC (75,1 %) 2 Sigma, 288-233 cal BC (20,3 %) 2 Sigma (OxCal).
- 17) Zur Herstellung vgl. Krause 1996, 79-81.
- 18) Ebenda 77.
- 19) Schalen mit Bodendelle haben immer eine doppelte Perlbucketreihe, bei einer einfachen Perlbucketreihe ist nie eine Bodendelle vorhanden. Vgl. ebenda 242. 247.
- 20) Ebenda 242-246.
- 21) Ebenda 76-79 Taf. 12. 16-17. 20. Als bestes Vergleichsbeispiel zu den beiden Funden vom Üetliberg gilt die Schale Kat.-Nr. 20.
- 22) Die Ränder der Perlrandschalen vom Typ Hohmichele weisen nördlich der Alpen in der Regel breitere Randbreiten auf. Krause 1996, 276 interpretiert dies als einheimische Arbeit.
- 23) Ebenda 270 und Liste 13h.
- 24) Ebenda 276.
- 25) Wichtige Informationen zur Herstellung verdanke ich Markus Binggeli (Bern).
- 26) Koch 2006, 145-154. – Dehn/Egg/Lehnert 2005, 87-94.
- 27) Laut Literatur bildet das einzige Grab aus Novo mesto »Malenšek« (Dolenjska/SLO) eine Ausnahme. Hier ist lediglich eine Pferdetrense vorhanden. Das Grab ist allerdings gestört und die zeitliche Einordnung umstritten. Koch 2006, Liste 13, Nr. 14. Abbildung bei Dehn/Egg/Lehnert 2005, 92.
- 28) Koch 2006, 145-154.
- 29) Eberdingen-Hochdorf: Koch 2006, Taf. 11. – Ludwigsburg »Römerhügel«: Dehn/Egg/Lehnert 2005, Abb. 32.
- 30) Dvořák 1983.
- 31) Drei Kettenstränge sind nur bei den beiden Verteilerringen aus Hohmichele Grab IV (Lkr. Biberach/D) vorhanden. Deren Funktion als Kettenverteiler ist nicht gesichert.
- 32) Dvořák 1938. Abbildung bei Dehn/Egg/Lehnert 2005, 90.
- 33) Koch 2006, 154. Dehn/Egg/Lehnert 2005, 279-280. Unklar ist, ob es sich hier um eine andere Anschirungsweise für denselben Zweck handelt oder ob die Ringe sonst zum Pferdegeschirr gehören. Dazu äußern sich auch Dehn/Egg/Lehnert 2005, 93-94.
- 34) Der Kettenverteiler aus Novo Mesto »Malenšek« ist hier nicht abgebildet, das Grab ist vermutlich gestört, die zeitliche Einordnung umstritten. Koch 2006, Liste 13 Nr. 14. Abbildung bei Dehn/Egg/Lehnert 2005, 92.
- 35) Pare 1992, 176.
- 36) Die böhmischen Vertreter aus dem Gräberfeld von Hradenín (okr. Kolín/CZ) sind leider nicht publiziert.
- 37) Drack 1958, 57-64.
- 38) Koch 2006, 231.
- 39) Koch 2006, Abb. 25. 28. – Biel 1985, Taf. 12.
- 40) Pare 1992, Abb. 206. 210-211.
- 41) Dvořák 1938, 72. 84 Abb. 20.
- 42) Ringe aus dem Grab Unterwiesenaacker (Lkr. Neumarkt in der Oberpfalz/D) könnten z. B. eine ähnliche akustische Funktion wie jene vom Üetliberg haben. Leider ist kein Zentralring vorhanden, nur Fragmente. Torbrügge 1979, Taf. 89.
- 43) Kurz 1995, 37 (Pferdegeschirr und Wagenteile in Horten). 41 (Metallgefäße in Horten).
- 44) Benkert u. a. 2010, 81.
- 45) Stöckli 2000, 7-24. – Benkert u. a. 2010, 79-118. – Schmid-Sikimic/Bigler 2005, Abb. 5.
- 46) Der kleinste Grabhügel weist einen Durchmesser von 27 m, der größte einen von 42 m auf. Nagy 2017b, 17.
- 47) Hartmann 2017.
- 48) Nagy 2017a, 13. – Schneider 1991, 27. 33.
- 49) Nagy 2017a, 12-13.
- 50) Drack 1985.
- 51) Vogt 1930, Abb. 2.
- 52) Lüscher 1993, Taf. 50. Eine Dissertation zu den hallstattzeitlichen Gräbern im Kanton Zürich ist in Vorbereitung: Chantal Hartmann, Hallstattzeitliche Gräber im Kanton Zürich (in Vorb.).
- 53) Fort-Linksfeiler 1993-1994, 119-125. – Fischer 1995-1996, 195-200.
- 54) Unpubliziert.
- 55) Fischer 1993-1994, 55-100.

## Literatur

- Bauer u. a. 1991: I. Bauer / L. Frascoli / H. Pantli / A. Siegfried / Th. Weidmann / R. Windler, Üetliberg, Uto Kulm: Ausgrabungen 1980-1989. Ber. Zürcher Denkmalpfl.: Arch. Monogr. 9 (Zürich 1991).
- Benkert u. a. 2010: A. Benkert / Ph. Curdy / C. Epiney-Nicoud / G. Kaenel / F. Mac Cullough / M. Mauvilly / M. Ruffieux, Zentralisierungsprozess und Siedlungsdynamik in der Schweiz (8.-4. Jahrhundert v. Chr.). In: D. Krause (Hrsg.) »Fürstensitze« und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart, 12.-15. Oktober 2009, Bd. 2. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 120, 2 (Stuttgart 2010) 79-118.
- Biel 1985: J. Biel, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).
- Dehn/Egg/Lehnert 2005: R. Dehn / M. Egg / R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden. Monogr. RGZM 63 (Mainz 2005).
- Drack 1958: W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgrabhügeln der Schweiz. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 1-67.
- 1981: W. Drack, Der frühlatènezeitliche Fürstengrabhügel auf dem Üetliberg. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 38, 1981, 1-28.
- 1984: W. Drack, Die Erforschung der Ur- und Frühgeschichte. In: W. Drack u. a., Der Üetliberg (Zürich 1984) 109-121.
- 1985: W. Drack, Drei hallstattzeitliche Grabhügel bei Bonstetten, Kanton Zürich. Jahrb. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch. 68, 1985, 123-172.
- 1988: W. Drack, Die archäologischen Untersuchungen auf dem Üetliberg in den Jahren 1979-1984. Ein Rechenschaftsbericht (Zürich 1988).
- Dvořák 1938: F. Dvořák, Knižecí pohřby na vozech ze starší doby železné (Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen). Praehistorica 1 (Praha 1938).
- Fischer 1993-1994: C. Fischer, Ein Siedlungsplatz der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit in Fällanden-Fröschbach. Arch. Kt. Zürich 13, 1993-1994 (1996), 55-100.
- 1995-1996: C. Fischer, Ein eisenzeitlicher Kuppelofen in Otelfingen-Lärenbühlstrasse. Arch. Kt. Zürich 14, 1995-1996 (1998), 195-200.
- Fort-Linksfeiler 1993-1994: D. Fort-Linksfeiler, Ein späthallstattzeitlicher Grubenkomplex in Otelfingen. Arch. Kt. Zürich 13, 1993-1994 (1996), 119-125.
- Hartmann 2017: Ch. Hartmann, Der hallstattzeitliche Grabhügel von Oberstammheim-Geeren und die prähistorischen Fundstellen des Stammertals. Zürcher Arch. 35 (Zürich, Egg 2017).
- Koch 2006: J. Koch, Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 89 (Stuttgart 2006).
- Krause 2014: R. Krause, Zum Stand der Forschungen auf dem Ipf und den Perspektiven aus dem Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (SPP 1171) 2004-2010. In: R. Krause (Hrsg.), Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf. Frankfurter Arch. Schr. 24 = Ipf-Forsch. 1 (Bonn 2014) 1-50.
- Krause 1996: D. Krause, Hochdorf III. Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 1996).
- Kurz 1995: G. Kurz, Keltische Hort- und Gewässerfunde in Mitteleuropa. Deponierungen der Latènezeit. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1995).
- Lüscher 1993: G. Lüscher, Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik in der Schweiz. Antiqua 24 (Basel 1993).
- Nagy 2016: G. Nagy, Ausflug in die Vergangenheit. Archäologische Streifzüge durch den Kanton Zürich (Hochwald 2016).
- Nagy 2017a: P. Nagy, Der Forschungsstand zu den prähistorischen Fundstellen im Stammertal. In: Hartmann 2017, 9-15.
- 2017b: P. Nagy, Luftbildprospektion. In: Hartmann 2017, 15-17.
- Pantli 1991: H. Pantli, Erschliessung und Befestigungsanlagen. In: Bauer u. a. 1991, 44-50.
- Pare 1992: Ch. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Comm. Arch.: Monogr. 35 (Oxford 1992).
- Rebsamen 1984: H. Rebsamen, Die Gaststätten auf dem Üetliberg. In: W. Drack u. a., Der Üetliberg (Zürich 1984) 97-108.
- Reich 1994: Y. Reich, Der Zürcher Hausberg unter der Lupe – Das interdisziplinäre Prospektionsprojekt Üetliberg. Arch. Schweiz 17/1, 1994, 41-44.
- Schmid-Skimic/Bigler 2005: B. Schmid-Skimic / B. Bigler, Vom Süden in den Norden und wieder zurück: Wege über die Alpen. Aktuelles zur Eisenzeitforschung im Kanton Zug. Arch. Schweiz 28/1, 2005, 6-19.
- Schneider 1991: H. Schneider, Stammheimerberg ZH. Berichte über die Forschungen von 1974-1976. In: H. Schneider / W. Meyer, Pfostenbau und Grubenhaus. Zwei frühe Burgplätze in der Schweiz. Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 17 (Basel 1991) 15-73.
- Stöckli 2000: W. E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). Unter besonderer Berücksichtigung der Resultate der Prospektion mit einem Metallsuchgerät im Jahre 1997. Jahrb. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch. 83, 2000, 7-24.
- Torbrügge 1979: W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz, Auswertung und Gesamtkatalog. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 (Kallmünz/Opf. 1979).
- Vogt 1930: E. Vogt, Hügelgrab bei Dietikon Kt. Zürich. Jahresber. Schweizer. Landesmus. 39, 1930, 43-49.
- Weidmann 1991: Th. Weidmann, Übrige Kleinfunde. In: Bauer u. a. 1991, 172-174.
- Windler/Zäch 1991: R. Windler / B. Zäch, Der Üetliberg im Mittelalter: Archäologie und Geschichte. In: Bauer u. a. 1991, 282-288.

**Ein Kettenverteiler und zwei Perlrandschalen vom Üetliberg (Kt. Zürich/CH):  
Überreste eines hallstattzeitlichen Wagengrabs?**

Im Jahr 2014 wurde auf dem Üetliberg bei Prospektionsarbeiten unweit des »Hauptwalls« ein hallstattzeitlicher Fundkomplex bestehend aus zwei Perlrandschalen und einem bronzenen Kettenverteiler entdeckt. Der Fund wurde 2017 als Block geborgen und im Labor der Kantonsarchäologie Zürich freigelegt. Es handelt sich um zwei Perlrandschalen vom Typ Hohmichele, zwischen die ein gänzlich erhaltener Kettenverteiler eingebettet war. Weitere Funde sind nicht vorhanden und der Fundkomplex scheint nachträglich verlagert worden zu sein. Aufgrund von Vergleichsfunden mit Ha D1/D2-zeitlichen Wagengräbern im süddeutschen Raum wird angenommen, dass der Fundkomplex ursprünglich im Kontext eines hallstattzeitlichen Grabinventars stand. Der Fundkomplex unterstreicht die Bedeutung des Üetlibergs als »Fürstensitz« in der Hallstattzeit.

**A Chain Distributor and Two Beaded Rim Dishes from the Üetliberg (Ct. Zürich/CH):  
Remains of a Hallstatt Wagon Burial?**

In 2014 survey work near the »Hauptwall« on the Üetliberg led to the discovery of a Hallstatt period finds assemblage consisting of two beaded rim dishes and a bronze chain divider. In 2017 the find was raised en bloc and uncovered in the laboratory of the cantonal archaeology in Zurich. The two beaded rim dishes are of the Hohmichele type, between which a completely preserved chain distributor was embedded. Further finds are not present and the assemblage seems to have been relocated later. Based on comparative finds with wagon burials of the Ha D1/D2 period in southern Germany, one can deduce that the finds assemblage originally formed part of a Hallstatt period grave inventory. The assemblage underpins the importance of the Üetliberg as a seat of lordship during the Hallstatt period.

Translation: C. Bridger

**Un »Kettenverteiler« et deux bassins à rebord perlé de l'Üetliberg (Ct. Zürich/CH):  
Vestiges d'une tombe à char hallstattienne?**

Un ensemble hallstattien constitué de deux bassins à rebord perlé et d'un »Kettenverteiler« (anneau central du joug relié par plusieurs chaînes) en bronze a été découvert sur l'Üetliberg en 2014, non loin du »rempart principal«. Les objets, coffrés et prélevés en un seul bloc, furent ensuite fouillés au laboratoire de la Kantonsarchäologie Zürich. Il s'agit de deux bassins à rebord perlé du type Hohmichele entre lesquels reposait un écarteur de collier entièrement conservé. On n'a trouvé aucun autre objet et cet ensemble paraît avoir été déplacé par la suite. Des pièces similaires provenant de tombes à char Ha D1/D2 du Sud de l'Allemagne font penser que cet ensemble faisait partie d'un mobilier funéraire hallstattien. Ces objets soulignent l'importance de l'Üetliberg comme »citadelle princière« hallstattienne.

Traduction: Y. Gautier

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Schweiz / Hallstattzeit / Perlrandschalen / Kettenverteiler / Wagengrab  
Switzerland / Hallstatt period / beaded rim dishes / chain distributor / wagon burial  
Suisse / Hallstatt / bassins à rebord perlé / »Kettenverteiler« / tombe à char

**Anna Kienholz**  
Baudirektion Kanton Zürich  
Amt für Raumentwicklung  
Archäologie und Denkmalpflege  
Stettbachstr. 7  
CH - 8600 Dübendorf  
ad@bd.zh.ch